

gänzliche Füllung der Bäder innerhalb 40 Minuten ermöglicht. Die Zuleitungen sowohl der rechts als links von der Enz gelegenen Bohrquellen münden unmittelbar unter dem uns schon bekannten Metallseiherr zusammen, wodurch im Badenden die Meinung erweckt wird, als sitze er direkt auf den Quellen.

Wer also heute rechts der Enz, sei es im grossen oder im kleinen Badgebäude oder in den Stiftsbädern badet, tritt in ein Bad ein, das zum Teil direkt von dem Wasser der rechtsseitigen Bohrquellen versorgt, zum grösseren Teil mit Wasser aus dem linksseitigen Sammelreservoir gefüllt ist. Ist solch eine Füllung gemacht, so wird die Leitung während der Badstunde selbst bis auf ein Geringes geschlossen, so dass dann aus beiden Bezugsquellen zusammen etwa noch ebensoviel Wasser den Bädern zufliesst, als dies vor der zweiten Bohrung durch die alten noch ungeschwächt gewesenen Quellen der Fall war. Eine charakteristische Eigentümlichkeit der Wildbäder ist somit, dass von der Wassermasse, in welcher der Badende sitzt, sich jeden Augenblick ein Teil erneuert. Der Abfluss des Ueberlaufs wird durch urnenartige Abzugsröhren vermittelt, welche zum gänzlichen Ablassen des gebrauchten Badwassers — und zwar geschieht dies nach jeder Badstunde — umgelegt werden.

Hier müssen noch zwei Neuerungen in der Badetechnik erwähnt werden, die beide der sich immer steigenden Nachfrage nach Einzelbädern entsprungen sind: In Abteilung A des grossen Bades und im kleinen Badhaus können jetzt die Einzelkabinen durch direkte Füllung aus dem grossen Sammelreservoir stündlich benützt werden.

Ferner hat sich der Versuch bewährt, durch Ansetzen der Pumpe an einige Bohrquellen der linken Enzseite die Wassermenge des Sammelbeckens jederzeit nach Bedürfnis zu ergänzen.

Das Thermalwasser für die Douchen wird durch eine Dampfmaschine in besonderer, gleichfalls im Enzkanal liegender Leitung dem linksseitigen Sammelreservoir entnommen und durch sämtliche Badgebäude der rechten Enzseite entsprechend verteilt.

Die Thermalbäder des König-Karlsbades.

Da die Wildbäder sich zu allen Zeiten für schwächere Patienten (Nervenschwache, Herzranke etc.) als zu stark wirkend erwiesen, veranlasste Renz im Jahr 1882 die Erbauung eines kleinen Badhauses mit weniger warmen

Bädern. Sie bewegen sich mit ihrer Temperatur um 26° R., während die Bäder rechts der Enz von 27° bis fast an 29° heranreichen. Verwendet wird darin dasjenige Thermalwasser, welches bisher aus den rechtsseitigen Bohrquellen nachts in der Menge von ca. 240 cbm nutzlos die Enz hinabgeflossen war. Das Sammelreservoir liegt mit seiner Sohle fast 2 m tiefer als der Enzspiegel, vor dem Katharinenstift unter der Wettersäule. Von hier aus wird das Thermalwasser mit Dampfmaschine in ein hinter dem König-Karlsbad in den Berg eingebautes Hochreservoir gepumpt, um von dort aus in die Bäder verteilt zu werden. Diese können nach Bedarf gefüllt werden und haben keinen ständigen Zu- und Abfluss. Sie sind alle mit Thermaldouche und mit Kaltwasserdouche in Strahl- und Regenform versehen. Die hydrotechnische Einrichtung ist ein Werk des durch die Albwasserversorgung bekannten † Oberbaudirektors v. Ehmann.

Die weiteren physikalischen und chemischen Verhältnisse der Warmquellen.

Entsprechend dem unterirdischen Zusammenhange der Quellen zeigt ihr Wasser physikalisch und chemisch nicht sehr verschiedene Verhältnisse. Die Temperatur bewegt sich in den Bädern zwischen $26,0$ und $28,8^{\circ}$ R., das spezifische Gewicht zwischen $1,0005$ und $1,0006$. Die galvanische Nadelablenkung betrug nach Krebs und Heymann (mittels Galvanometers von 2000 Windungen) bei Wildbader Wasser 45° , während unter gleichen Versuchsbedingungen diejenige des nassauischen Schlangenbades nur 30° betrug und diejenige des destillierten Wassers gleich 0 war. Das elektrische Leitungsvermögen ist ca. doppelt so gross, als dasjenige der zuerst von Dr. v. Waltenhofen darauf untersuchten Thermen von Gastein. Während bei einer Temperatur von 16° R. letztere ein solches von $393 - 413$ zeigen, weisen unsere Quellen nach Prof. v. Zech zwischen 787 und 829 auf.

Ueber weitere physikalische (optische, magnetische) Verhältnisse unseres Thermalwassers liegen bis jetzt keine exakten Untersuchungen vor. In der Flasche ist es kristallhell, von schimmerndem Glanze, in den Bädern mit Fayencewandungen hat es eine bläuliche Farbe. Untergetauchten Körperteilen benimmt es vollständig die Fleischfarbe.

Der Gehalt an festen Bestandteilen ist bei allen Quellen fast ein und derselbe, er beträgt auf 100 000 Wasser zwischen 56 und 57 ; auch liegt der an Chlornatrium bei allen nahe an 24 .